

Ich habe

Christoph Hein · Elmar Faber

einen Anschlag

Der Briefwechsel

auf Sie vor.

*Herausgegeben von Michael Faber*

Faber & Faber

Havelberg, am 5. März (2014)

Lieber Elmar,  
ich habe Dein Buch sofort gelesen. Verschlungen.

Wunderbar. Ein leidenschaftlicher Verleger meldet sich zu  
Wort. Versucht, dies und jenes geradzurücken (vernünftig  
vergeblich).

Vielles wusste ich. Vieles war mir neu.

Einiges fehlt.

Z. B. das Ende der Horn-Geschichte. Wann immer ich diese  
Geschichte erzählte, und es war oft, kam die Frage: Und was  
passierte dann mit dem Verleger?

Mir hattest Du nur etwas von unsäglichen Beschimpfungen  
erzählt. Aber zu Deiner Geschichte gehören auch die Folgen.

Und eine Geschichte fehlt, weil Du sie vermutlich nicht kennst.

Ich hatte sie Dir wohl nie erzählt, weil ich um Deine

Freundschaft mit Marquardt wusste. Die Geschichte gehört auf  
die Seite 354 in Deinem Buch.

In jener Zeit an einem Sonntag rief mich Christa Wolf

vormittags an. Ich müsste zu ihr kommen, um 15 Uhr. Es sei

dringend, sehr dringend, große Katastrophe.

Christa und Gerhard empfangen mich, anwesend waren noch

vier wichtige Autoren des Aufbau-Verlages und ein Chef der

Treuhand, jener Chef, der für Aufbau zuständig war. Er

informierte uns, man habe nun – leider, leider – Papiere

gefunden, die die Stasi-Verwicklungen von Faber eindeutig

belegen. Um Schaden vom Verlag abzuwenden, gelte es rasch zu

handeln. Sofort. Umgehend. Faber könne nicht weiter

Verlagsleiter bleiben. Er habe bereits mit Marquardt gesprochen,

der sei bereit, aus dem Ruhestand zurückzukommen und

Interim-Verleger für Aufbau zu sein. Die Autoren sollten eine

Erklärung schreiben – Bedauern über Faber, Begrüßung von

Marquardt, die sofort an die Presse gehen müsse, um Schaden

vom Verlag abzuwenden. Es dürfe nicht gezögert werden.

Ich sagte, ich könne es nicht glauben und wolle diese Papiere

zuvor sehen. Die aber lagen bei der Treuhand, waren nicht zur

Hand.

Dann wurde ich bedrängt, der Verlag nehme Schaden, ich

gefährde den Verlag etc.

Für mich schwierig, denn die anderen Kollegen waren alle älter

und würden von mir bewundert. Ich sträubte mich, konnte

nicht sehen, wieso so eilig gehandelt werden soll. Ich blieb bei

meiner Forderung und wurde immer wieder, auch von den

Kollegen, darauf hingewiesen, welchen großen Schaden ich

damit dem Verlag zufüge.

Ich sagte dem Treuhand-Chef, ich sei morgen um 7 Uhr in

seinem Büro. Er sagte, 9 Uhr reiche aus, er sei zuvor nicht im

Haus. Wir schieden verstimmt, ich war der Störfried.

Am nächsten Morgen klingelte um 7:30 Uhr das Telefon. Eine

Dame sagte, sie sei Sekretärin des Treuhand-Chefs, ich müsse

nicht kommen, die Sache habe sich erledigt. Ich fragte, was das

bedeute. Sie konnte nichts weiter dazu sagen und wiederholte,

ich möge nicht kommen.

Und mehr hörte ich nie wieder.

Wenn jenes Autorenpapier an jenem Sonntagnachmittag

unterzeichnet worden wäre, eine Stunde später wäre es bei den

Nachrichtengenturen. Und wenn am nächsten Tage die Lüge

herausgekommen wäre, der Bruch mit dem Verleger Faber und

den bekannteren Autoren von Aufbau wäre nicht zu kitten

gewesen. Ein Vertrauensverhältnis wäre für immer dahin. Denn

wie sollte der Verleger, wie die Autoren künftig miteinander

umgehen?

Ein Stück aus dem – damals gewöhnlichen – Tollhaus. Und

mich rettete ein Schutzengel vor einer fatalen Dummheit, denn

eine solche Intrige, um Dich rauszuschmeißen, hätte ich mir

zuvor nicht vorstellen können. Wiederholt wurde das Ganze

dann mit Stefan Heym im Bundestag.